

Karl Lippegaus
ist Radiomoderator (WDR,
DLF u.a.) und Buchautor.
Er schildert allmonatlich
Bemerkenswertes aus der
Welt des Jazz.



Der Rufer in der Wüste

Peter Brötzmann
zum 75. Geburtstag:
eine Chronik laufender
Ereignisse (2000-2015)
Von Karl Lippegaus

Jazz ist ein gutes Mittel, um sich in die Haut eines anderen zu versetzen. Welches Echo entsteht in uns, wenn wir hautnah miterleben, wie es aus Peter Brötzmann herausbrüllt? Wäre mal ein interessanter Fall für die Verhaltensforscher der „verkörperten“ Kognition.

Der Koloss von Wuppertal ist der international bekannteste deutsche Jazzmusiker. Fast ein halbes Jahrhundert umspannt seine Karriere, die 1968 spektakulär begann mit dem Album „Machine Gun“. Früh gelang es ihm, sich vom offiziellen, subventionierten Musikbetrieb unabhängig zu machen und seinen Idealen einer freien Improvisationsmusik nachzuspüren – unter anderem durch die Mitgründung des Moers Festivals und der Free Music Production (FMP). Mit Musikern aus Großbritannien, den Niederlanden, Belgien und Deutschland baute er ein Netzwerk der Free Music auf, das heute noch funktioniert. Die Kontakte reichten nicht nur nach New York und Chicago, sondern bald vor allem auch nach Japan und Polen. Die Zeit ab den späten 90er-Jahren – vor allem mit seinem international vielbeachteten Chicago Tentet, aber auch durch seine anderen Formationen – brachte viele erstaunliche Resultate. Brötzmann tourt unermüdlich um die Welt, bis nach China und zuletzt Korea, wo ihn ein erstaunlich junges Publikum begeistert feiert. Dass er die raue Eleganz eines Coleman Hawkins

und Ben Webster gekonnt auf ein ganz neues Aktionsfeld verlagerte und direkt an Albert Ayler und den späten Coltrane anknüpfte, wurde in der anhaltenden Polemik um seine Musik oft ebenso wenig beachtet wie die Tatsache, dass er immer ein großer Blueskenner war. Die selbstentworfenen Plattencover des gelernten Grafikers, der früh mit der Fluxus-Bewegung und Nam June Paik verbunden war, sowie zahlreiche Ausstellungen seiner Bilder und Skulpturen zeigen einen vielseitigen Künstler, der in all seinen Aktivitäten kompromisslos und ehrlich zur eigenen Vision geblieben ist. Anlässlich seines 75. Geburtstages eine Auswahl von Brötzmann-Alben aus den letzten fünfzehn Jahren.

3. & 4.7.2000, Chicago

Der Drummer Hamid Drake eröffnet mit einem Gesang zum Lob Allahs. Brötzmann begleitet ihn am Tarogato, einer Art Schalmei. Die Bläser seines Chicago Tentet unterbrechen vielstimmig und kontrastreich, worauf blitzartig die Rhythmusgruppe antwortet. Joe McPhee stößt mit dem Kornett in die plötzlich entstandene Stille. Die zehn Musiker wechseln in kleinen Gruppen, bis erneut ein mächtiges Bläser-Cluster bahnbricht für den Trompeter Roy Campbell. Spontan entsteht eine Gruppenmusik, die kein Komponist vorfixieren könnte – unwiederholbare Augenblicke in dramaturgisch glänzender Abfolge. Mitunter

erstrahlen kammermusikalische Momente von ungeschliffener Schönheit.

Brötzmann Chicago Tentet Plus Two: Broken English/Short Visit To Nowhere; Okka Disk

19. & 20.8.2000, Berlin

Zehn Soloimprovisationen: Heiseres, sehr schnell gespieltes Tenorsaxofon à la Ayler oder später Coltrane, acht Minuten Ekstase. Überblasene Bassklarinette mehrstimmig in Echtzeit. Dann das Basssaxofon, ungewöhnlich sanft. Es folgt eine Ballade à la Ben Webster. Endlos viel Zeit für eine leise Klarinette („There were tears in her eyes“). Überraschend tonales Spiel, klar gegliederte Abläufe inmitten großer Freiräume. Free Jazz war und ist ein schiefer Begriff.

Peter Brötzmann: Right As Rain; FMP

1.4.2002, Philadelphia

Auf dem Weg zum Vinyl-Klassiker. Brötzmann trifft auf den legendären Bop-Drummer Walter Perkins, der mit Mingus, Jamal, Kirk, Stitt, Timmons, Byard, Farmer und unzähligen anderen Größen bekannt wurde. Im Frühjahr 2002 machten sie eine kleine Duo-Tour, und Brötzmann verkündete vom Bandstand: „Es ist mir eine große Freude und Ehre, mit diesem Gentleman zu spielen. Er verkörpert Geschichte, er hat mit allen meinen Helden gearbeitet, und ich bin froh, diese Chance zu haben.“ Brötzmann macht sein Ding, er hält sich nicht zurück, aber ihn mit einem swingenden Drummer wie Perkins zu erleben ist ein einzigartiges Erlebnis. Zwei Jahre nach diesem denkwürdigen Treffen, genau zwei Tage nach seinem 72. Geburtstag, starb dieser Zeitzeuge einer großen Jazz-Ära, eine Institution auf der Musikszene Chicagos, in New York.

Peter Brötzmann & Walter Perkins: The Ink Is Gone; Eremite LP BRÖ

19. Juni 2002, Chicago

Zwei der großen Saxofonisten in der freien Improvisationsmusik. Blutsbrüder seit 1977 – Brötzmann und Joe McPhee. Widmungen an große Verstorbene: Jimmy Lyons aus der Cecil Taylor Group, Peter Kowald und Fred Hopkins. Brötzmann singt durch sein Tenorhorn – da sage noch einer, dieser Jazz verzichte aufs Melodische. McPhee gehört zu den verkanntesten Genies des aktuellen Jazz. Frei Erfundenes kommt mit der Direktheit von Folksongs daher.

Brötzmann, McPhee, Kessler, Zerang: Tales Out Of Time; hatology

9.3.2004, Cleveland

Vier Duos mit dem Drummer Hamid Drake. Wieder: ein Schwarzer und ein Weißer. Europa und Amerika. Brötzmann sagte mal (sinngemäß), er werde wohl nie begreifen, aus welchem kulturellen Kontext Hamid wirklich stamme. Ohne vorherige Absprachen entsteht ein anregender Clinch. („Heute redet man immer von Dialogen und Räumen – deshalb ist alles so verdammt langweilig.“ – PB) Wie viel Tiefe dieser beseelte Tenor sound hat. Völlig unsentimental, ohne Barriere bricht die Emotion hervor. Wie Coltrane sucht Brötzmann nach Dingen und gibt nie halberzig auf.

Brötzmann & Drake: ohne Titel; Eremite Bro-D

5. & 6.11.2004, Chicago

Eines seiner besten Alben der frühen Nullerjahre. Bewegende Widmungen an den Dichter Kenneth Patchen mit Rezipitationen des großartigen Mike Pearson. Völlig unpräzise, gegen den Strich, ohne Kalkül. Wie anders als die oft hilflosen Versuche zum Thema „Jazz & Lyrik“. Ein Chor aus vielen Einzelstimmen eröffnet den Reigen. Sehr genau hört man im Tentet aufeinander, einen Fluss aus Tönen erzeugend. Ungefähr so kurzweilig wie eine Fußballmannschaft, die statt mit einem Ball lieber mit zweiundzwanzig herumwirbelt. Zu cool rezipitierten Texten wie „Have you seen the homeless in the open graves?“

Peter Brötzmann Tentet feat. Mike Pearson: Be Music, Night – A Homage to Kenneth Patchen; Okkadisk OD

12.12.2004, Sana'a/Jemen

Wieder eine Überraschung: Brötzmann goes world. Mit Michael Zerang, Drummer seines Tentet, im Deutschen Haus sowie fünf arabischen Musikern. Im Innencover tranchieren braune Hände ein blutiges Stück Fisch, während Brötzmann nachdenklich eine Virginia pafft. Jazz als die wahre „Weltmusik“, für die niemand seine kulturelle Identität an der Garderobe lassen muss. Hätte leicht schiefgehen können, funktioniert aber prächtig.

Brötzmann, Zerang, Mokrid, Bar-kosch, Al-Khalioy, Saleh, Al-Absi: Berg- und Talfahrt: A Night in Sana'a; Arm

9.10.2006, Amherst

Das ungleichste Paar seit Laurel & Hardy. Man muss ihm das lassen – Han Benninks Einfälle haben noch immer höchsten Unterhaltungswert. Früher veranstalteten die beiden zum Brüllen komische Boxkämpfe. Aber der Geist von Baby Dodds und Sidney Bechet – er lebt. Brötzmann legt sich ins Zeug, als müsse er einen Riesenballon aufblasen. „Ein Meister der leisen Töne“ – diese alberne Formulierung führt er nebenbei auch ad absurdum. Brötzmann und Bennink, die schon bei der legendären „Machine Gun“-Session im Mai '68 aufeinanderprallten, zu erleben ist vor allem nie langweilig.

Brötzmann & Bennink: In Amherst 2006; Eremite BRO-C

20.7.2007, Molde Jazzfestival

„Wes Brot ich ess, des Lied ich sing“ steht auf einem seiner Gemälde, das in der Innenhülle abgebildet ist. Links daneben ein Nietzsche-Zitat über Musik aus „Der Wille zur Macht“ – gegen Musik sei jede andere Form von Kommunikation vulgär, Worte könnten nur verwässern und verdummen. Die dreisätzige Festivalsuite zum zehnjährigen Bestehen nennt nur ihn als Komponisten. Planung: Brötzmann, Ausführung: Chicago Tentet. Stockhausens Satz, seine Platten seien alle nur wie Postkarten der wirklichen Landschaft, trifft es. Ferne Erinnerungen an eines der größten Orchester der Free Music.

Chicago Tentet: At Molde 2007; Okkadisk OD

9.9.2007, Schorndorf

„Head On“. Na klar – kopfüber ‘rein. Sich in der Musik verlieren, ja – aber mit Bedacht, die Sinne geschärft, innerlich wohlpräpariert, die Werkzeuge voll beherrschend. Interessant, wie alles mutiert, wenn ein neues Instrument hinzukommt. Hier die wunderschöne 17- oder 21-saitige Koto unter den Händen von Michiyo Yagi. Es klingt, als spielten viel mehr als nur drei Musiker. Da Brötzmann nie Kitsch fabriziert, auch keinen fernöstlich angehauchten, gleicht das Ganze eher einer Katharsis als der Backgroundmusik für einen Yoga-Kurs.

Brötzmann, Michiyo Yagi, Nilssen-Love: Head On; Idiolect ID

6.9.2008, Amsterdam

Der denkwürdige Abend der „behaarten Knochen“. Seine aufregendste Band seit Die Like A Dog, die ganz Ayler Musik gewidmet war. Ende der 90er-Jahre blies der japanische Trompeter Toshinori Kondo darin schon – mit seiner elektronischen Strahlenpistole – zum Angriff auf eingefahrene Hörgewohnheiten. Die elektrisierende Rhythmusgruppe mit Massimo Pupillo (E-Bass) und Paal Nilssen-Love (Drums) ist ein würdiger Nachfolger auch für Last Exit, die wichtigste Brötzmann-Band der späten 80er-Jahre (Laswell, Shannon Jackson, Sharrock, PB). Man merkt ihm an: Hier gibt er einfach alles, bis zum letzten Schweißtropfen. Tolles Cover von PB.

Brötzmann, Kondo, Pupillo, Nilssen-Love: Hairy Bones; Okkadisk OD

8.6.2011, New York

Anfangs schien er skeptisch, was das werden sollte – ein Duo mit einem Vibrafonisten aus Chicago, den er kaum kannte. Inzwischen haben sie viele Male zusammengespielt. „Going All Fancy“ stammt aus der ersten Phase. Adasiewicz’ leises Instrument zwingt Brötzmann, sein Powerplay zu modifizieren, gelegentlich auch herunterzuschrauben. Sein junger amerikanischer Freund benutzt das ganze Instrument zur Klangerzeugung, nicht nur die herkömmliche Spielweise. „No one really knows me.“ (PB im Wire, November 2012)

Brötzmann & Adasiewicz: Going All Fancy; Eremite BRO-E

8.11.2011, Krakau

Eines seiner stärksten Alben aus der letzten Dekade, wobei das Level an Intensität schier unglaublich ist. Er wirkte stolz, als er von diesem Wiedersehen mit zwei der größten Free Jazz-Musiker Japans berichtete. Die erste Viertelstunde

Auferstehung aus dem Geist des Free Jazz, in den Zwischentönen der raue Sound der Brecht/Weill-Songs

ein fast beispielloses Powerplay, jedoch kein Chaos in Fortississimo, sondern Kommunikation auf simultanen Ebenen. Kurzes Schlagzeugsolo, dann noch ein Duo mit Masahiko Satoh (Klavier), bis der fabelhafte Takeo Moriyama (Drums) wieder hereinbricht wie eine Tsunami-Welle. „Yatagarasu“ erobert etwas vom Kämpferischen und Halsbrecherischen im Free-Bereich zurück, das dem heute dominanten, allgemeinen Seid-doch-nett-zueinander im Jazz eine völlig andere Dimension gemeinsamen Improvisierens entgegensetzt.

Brötzmann, Satoh, Moriyama: Yatagarasu; NottwoMW

3.-6. November 2011, Wels

Seinen Freundeskreis aus vier Kontinenten stellte er an vier Tagen im November 2011 als Kurator des Unlimited-Festivals in Wels/Österreich vor. „Long Story Short“ (Trost Records, www.trost.at) vermittelt auf fünf CDs, wie es da zuing. Apokalypse im Alten Schlachthof. In acht von achtzehn Konzerten war der Wuppertaler Künstler, der auch Cover und Booklet gestaltete, selbst der Hauptakteur. Over the top, over the top – so tönt es aus jedem der 10-30 Minuten langen Hörorgasmen. Im „Concert for Fukushima“ ist nochmal sein Chicago Tentet zu erleben, das er nach dreizehn Jahren inzwischen aufgelöst hat. Vor allem seine Gäste aus Japan – etwa die Kotospielerin Michiyo Yagi und Toshinori Kondo an der elektrisch verstärkten Trompete – verstanden sich bestens auf psychische Reinigung durch affektive Erschütterung = Katharsis. Ar-

tauds Theater der Grausamkeit feierte in Wels Auferstehung aus dem Geist des Free Jazz, in den Zwischentönen klingt auch der raue Sound der Brecht/Weill-Songs an.

Chicago Tentet; Brötzmann/Adasiewicz/Toyozumi; Keiji Hano; Brötzmann/Revis/Waits u.v.a.: Long Story Short – Wels 2011 curated by Peter Brötzmann; Trost TR ■



Tourdaten

April 2016

Brötzmann/Swell/Nilssen-Love

Peter Brötzmann/reeds;
Steve Swell/trombone;
Paal Nilssen-Love/drums

13. April

Jazzit Club, Salzburg

16. April

Alter Schlachthof, Wels

22. April

Manufaktur, Schorndorf

23. April

In Situ Art Society, Bonn